

„Lexikon früher evangelischer Theologinnen - Biographische Skizzen“, 497 Seiten, Neukirchener Verlagshaus 2005, ISBN 3-7975-0081-5, Best.-Nr.: 600 081, 19,90 €

Sämtliche 450 Frauen, die vor 1920 geboren sind und die mindestens ein theologisches Examen abgelegt haben, stellt das „Lexikon früher evangelischer Theologinnen“ in Form von „Biographischen Skizzen“ vor. Herausgegeben wurde das übersichtliche und ansprechende Buch von Hannelore Erhart mit einem Redaktionsteam des Theologinnenkonvents Deutschland. Mitgearbeitet haben siebzig Frauen und zwei Männer. Die Recherche nach den biographischen Angaben wurde besonders erschwert durch die Tatsache, dass viele der frühen Theologinnen nicht heiraten durften und daher keine leiblichen Nachkommen existieren. Das Lexikon ist eine gelungene Fundgrube, in der politische Geschichte und Kirchengeschichte anhand von Einzelschicksalen nachvollziehbar und nachfühlbar werden.

Elsbeth Oberbeck, als ein Beispiel, legte 1916 und 1917 als erste Frau in Deutschland die beiden theologischen Prüfungen in der badischen Landeskirche ab. Gegen den Willen des Oberkirchenrats prägte sie für ihre Aufgabe den Titel „Pfarrgehilfin“. Neben diesem Titel gab es in Folge in den Landeskirchen eine Vielzahl anderer Bezeichnungen für die Theologinnen wie „Fräulein“, „Praktikantin“, „Pfarrkandidatin“, „Prädikantin“, „Religionslehrerin“, „Diakonisse“, „Vikarin“ – auch „Domina“ oder „Donna“ wurde diskutiert.

Da die Frauen nicht den Status der Männer hatten, wurden sie in den kirchlichen Archiven nicht gleichermaßen registriert. Unter den Kurzbiographien befinden sich auch dreißig Württembergerinnen, eine finanzielle Unterstützung des Buches seitens der württembergischen Landeskirche wäre von daher eigentlich angemessen gewesen. Christel Hildebrand hat die Biographien dieser Frauen unter Mithilfe von Stephanie Schäfer-Bossert und Helma Lietz bearbeitet. Von den Württembergerinnen waren viele aktiv im Ev. Frauenwerk – der

damaligen Frauenhilfe – wie Elsbeth Drück, Charlotte Essich, oder die Geschäftsführerin der Ev. Frauenhilfe ab 1946, Diakonisse Gertrud Thomä. Besonders zu nennen ist D. Maria Weigle, die im Frauenwerk Stein, Bayern, Generationen von Frauen ausgebildet und durch ihre dialogische Bibelexegese und ihre Frömmigkeit geprägt hat. Viele der qualifizierten Theologinnen arbeiteten ehrenamtlich in der Kirche weiter, wenn sie laut der damaligen Verordnung nach einer Eheschließung selber den Antrag auf Entlassung aus dem kirchlichen Dienst stellen mussten. Bis zum Tod setzten sich Theologinnen aufopferungsvoll im Dienst der Kirche ein: Annemarie Adler blieb nach dem ersten verheerenden Angriff auf Dresden bei ihrer Gemeinde, sammelte die in die Trümmer zurückkehrenden Gemeindeglieder, „besuchte, tröstete“. Beim nächsten großen Angriff verlor sie ihr Leben – mit 33 Jahren. „Sie gingen mit den Gemeinden auf die Flucht, sie blieben bei ihnen während der Luftangriffe, sie kehrten den Schutt aus den Kirchen und kümmerten sich um die, die ohne Obdach waren“ (Dietlinde Cunow, Redaktionskreis Theologinnenkonvent). Während die Theologinnen in Kriegszeiten Ausnahmegenehmigungen erhielten („Wer wollte es den Vikarinnen verwehren, nach Bombennächten, wie etwa in Berlin, das Abendmahl zu feiern?“ Hannelore Erhart), wurden diese Zugeständnisse nach Kriegsende zurückgenommen. Erst Mitte der 60er Jahre wurden Frauen in der ehemaligen DDR erstmalig wie Männer ins Predigtamt berufen, 1971 wurde das in Baden als erster westlichen Landeskirche möglich. Und erst seit 1991 sind mit Schaumburg-Lippe alle Landeskirchen für Frauen offen. Dies ist nur ein kleiner Einblick in eine Fülle an Informationen, die das Lexikon beim Blättern bietet. Kurz gesagt: Dieses Buch gehört in die Hand jeder Theologin und aller Frauen und Männer, die sich mit dem Thema „Frauen in der Kirche“ beschäftigen.

Bettina Hertel, Hauptgeschäftsführerin im
Frauenwerk der Evangelischen Landeskirche